

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Kaufpreis:
Der Einzelheft 12 Pf.
für einen Jahres 15 Pf.
bei Ankauf von 10 Hften
durch den Geschäftsstellen
Kassier-Beile 30 Pf.
Bei öfterer Ankaufnahme
entsprechender Nachlaß.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preisverzeichnis:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60;
hiera 30 Pf. Bestellgeld.

Verlagsanstalt: Die Enztäler
Verlagsanstalt, Neuenbürg
Verlag: Neuenbürg

Nr. 160.

Neuenbürg, Mittwoch den 12. Juli 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 11. Juli. (WZB.) Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Amere und Somme setzten die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume—Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammengeschossen, ehe es zum Nahkampf kam. Westlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe im Südrand des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Namey. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Wäldchen von Trones wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten mit großen blutigen Verlusten für ihn und unter Einbuße von etwa 100 Gefangenen.

Südlich der Somme wurde der Ansturm von Reger-Franzosen gegen die Höhe von La Maisonnette mit überwältigendem Feuer empfangen. Einzelne Reger, die bis zu unseren Linien vordrangen, fielen unter den deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen.

Bei dem gestern gemachten Gegenangriff auf Vorleux blieben 5 Offiziere, 147 Mann gefangen in unserer Hand. Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfabschnitt bedeutend. Unser Sperrfeuer unterband alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Vellooy und Soyecourt.

Im Maasgebiet fanden sehr lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Auf der übrigen Front stellenweise gesteigertes Feuer und ergebnislose Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungs-Abteilungen unserer Gegner zeigten große Mühigkeit. Sie wurden überall abgewiesen.

Bei Reintreg (Lothringen) drang eine deutsche Abteilung nach einer umfangreichen Sprengung in die stark beschädigte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen.

Auch südwestlich von Lusse wurden von einer Patrouille Gefangene eingebracht.

Bei sehr reger Fliegertätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Vouziers je 2 Flugzeuge verlor.

Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courcellette, an der Straße Bapaume—Albert, durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
An der Front von der Küste bis Vinsl keine besonderen Ereignisse.

Bei Vinsl Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden.

Gegen die Stochod-Linie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an. Mit stärkeren Kräften bei Gjerewiszje, Gulewiczje, Korswni, Janowka und beiderseits der Bahn Rowel—Rowno. Bei Gulewiczje wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

Unsere Fliegergeschwader haben Truppenausladungen bei Horodzieja (Strecke Baranowitschi—Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Unterkunftsorte östlich des Stochods wiederholt.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Woronscha (westlich von Tiren) und westlich Otonka abgeschossen.

Bei der Armee Bothmer hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von Burdonow und hat einige Dugend Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Dpk. Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns zu den heutigen Mitteilungen der Obersten Seeresleitung geschrieben: Auch der 9. Juli hat weder den Engländern noch den Franzosen die erhoffte Möglichkeit gebracht, dem Zielpunkt ihres Angriffs Bapaume und Peronne um einen wesentlichen Schritt näherzukommen. Es soll weder verkannt noch unterschätzt werden, daß der Feind es auch diesmal an Energie und Angriffslust nicht fehlen ließ. Seiner überwältigenden Artillerievorbereitung und dem rücksichtslosen Einsatz immer neuer Sturmkolonnen konnte er es verdanken, an verschiedenen Stellen zunächst Fortschritte zu machen. So vermochten die Engländer das Wäldchen von Trones zu besetzen, um es bald darauf bei einem kraftvoll geführten Gegenstoß den unfrigen wieder überlassen zu müssen. Die Franzosen vermochten sich an Peronne näher heranzuarbeiten. In dem Dorf Biaches hart westlich von Peronne haben sich die Franzosen festsetzen können. Der eingeleitete Gegenangriff ist noch im Gange. Das Gehöft La Maisonnette und das Dorf Vorleux haben sie nicht dauernd zu behaupten vermocht und ebenso wenig haben sie bei Hardecourt weitere Fortschritte erzielen können. Nimmt man dazu, daß nördlich des Ancre-Baches die Engländer auf jede ernsthafte Offensivbewegung während des gestrigen Tages Bescheid geleistet haben, so muß die Lage bei unseren Truppen zwischen dem Meere und südlich der Somme als durchaus günstig bezeichnet werden.

Rundschau.

Die Vertreter der englischen Regierung und zumal auch die englische Admiralität hat bekanntlich behauptet, daß die englische Flotte die Seeschlacht vor dem Skagerrak gewonnen habe, und daß die deutsche Flotte für lange Monate hinaus nicht im Stande sein werde, die deutschen Häfen zu verlassen. Dieser anmaßenden und lägenhaften Behauptung Englands gegenüber wird soeben durch eine amtliche deutsche Meldung festgestellt, daß deutsche Seestreitkräfte, also deutsche Kriegsschiffe in der Zeit vom 4. und 6. Juli ganz in der Nähe der englischen Küste 8 englische Schiffe und zwar Fahrzeuge der großen englischen Fischerglotte versenkt haben. Auch ist vor einigen Tagen das englische Schiff „Pendennis“ in der Nordsee von deutschen Vorposten-Booten aufgebracht und nach der Meede der Insel Vorkum gebracht worden. Während dieser kriegerischen Handlungen von Schiffen der deutschen Kriegsmarine sind englische Seestreitkräfte in der Nordsee und auch vor der englischen Küste gar nicht gesehen worden, und haben daher die englische Oberherrschafft auch nicht zeigen können. Man muß daher wohl annehmen, daß der schwere Schlag den die englische Flotte in der Seeschlacht am Skagerrak erlitten hat, wie lähmend auf die Tätigkeit der

ganzen englischen Kriegsflotte gewirkt hat, und daß es mit der englischen Oberherrschafft zur See zur Zeit sehr windig bestellt sei.

Köln, 11. Juli. (GAB.) Aus Washington wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Die erwartete und stark bezweifelte Ankunft des deutschen Tauchbootes „Deutschland“ an diesem Morgen an der virginischen Küste erregte das größte Aufsehen. Nach Angabe des Bootes ist es am 22. Juni abgefahren und wurde um 4 Tage aufgehalten, da es von feindlichen Kriegsschiffen entdeckt verfolgt wurde. Das Tauchboot ist in ausgezeichnetem Zustand. Das Staatsdepartement sieht sich vor einem sehr ernstlichen diplomatischen Problem, besonders deshalb, weil der britische Botschafter, wie gemeldet wird, darauf besteht, daß das Schiff als Kriegsschiff angesehen wird und infolgedessen nur 24 Stunden verweilen dürfe. Laning dagegen hat einige Tage zuvor erklärt, das Schiff würde als Handelsschiff angesehen werden, wenn es den Charakter eines Handelsschiffes aufweise.

Osaka, 11. Juli. Der „Morning Post“ wird aus Washington telegraphiert: In einem halbseitigen Inserat der Transatlantischen Trustgesellschaft wird die Ankunft des deutschen Unterseebootes in Baltimore bekannt gemacht und gesagt, daß mittels des U-Bootes Geld und Waren auf sicherem Wege ohne Gefahr britischer Uebergriffe nach Deutschland gelandt werden können. Der Oesterreichische Generalkonsul in New-York, der einer der Mitdirektoren der Trustgesellschaft ist, hat das Inserat mitunterzeichnet.

Vogano, 11. Juli. Die italienischen Blätter legen Zeugnis ab von ihrer uneingeschränkten Bewunderung und Ueberraschung über die Leistung des neuesten deutschen U-Boots durch Nachrichten, die sie mit entsprechenden Ueberschriften versehen und in Sperrdruck veröffentlicht, denen sie aber mit Schadenfreude die Hoffnung anfügen, daß Amerika wahrscheinlich einer englischen Anregung folgend das U-Boot beschlagnahmen werde. Diese Maßnahme sei wegen Verletzung amerikanischer Patentrechte zu erwarten. Der Bierverband werde Mittel finden, um die Ausbeutung der deutschen Ertrungenschaft zu verhindern.

Osaka, 11. Juli. (WZB.) Der Dampfstrawler „Sch. 103“ wurde, wie aus Tnuiben gemeldet wird, von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Berlin, 10. Juli. Aus Kopenhagen meldet der „Lokalanz.“: Nach einer telegraphisch. Meldung aus Petersburg wurde das russ. Schiff „Dperiot“ im Schwarzen Meer durch ein Unterseeboot versenkt. 7 Mann sind umgekommen.

Köln, 10. Juli. (GAB.) Laut der „Köln. Ztg.“ gibt auch General Corfi in der „Tribuna“ zu, daß die italienischen Gegenangriffe an der Grenze des Trentino nur langsam fortschreiten, weil sie sich außerordentlich starken feindlichen Stellungen gegenüberfinden, die mit zahlreicher Artillerie und Infanterie gehalten werden. Die beiden italienischen Flügel, die während des österr. Vorstoßes die Widerstandsbasis gebildet hätten, mußten nun die Ausgangspunkte des italienischen Angriffs sein.

Bern, 11. Juli. (WZB.) Der Spezialberichterstatter des „Secolo“ drahtet aus Saloniki, daß viele griechische Soldaten aus den bulgarischen Dörfern Mazedoniens bei Dorjan die Grenze überschritten, um sich in das bulgarische Heer einreihen zu lassen.

Berlin, 11. Juli. Aus Basel, 10. Juli, wird dem „Lokalanzeiger“ berichtet: Von der Sundgaufront dringt fortwährend Kanonendonner herüber. Am gestrigen Sonntag war die Kanonade besonders lebhaft. Heute hörte man noch lange nach Mitternacht Geschützfeuer.

Nach englischen Zeitungen wurde Lloyd George englischer Kriegsminister, der Unterstaatssekretär Montague Ringtonsminister, der Unterstaatssekretär Tennant wurde Minister für Irland und Mac Kinnon Wood wurde Staatssekretär des Schatzamtes und Arthur Lee wurde Zivilminister der Admiralität. Vom Minister Gren wird berichtet, daß er durch seinen Uebertritt vom englischen Unterhaus in das Oberhaus tatsächlich seine große politische Laufbahn beendet habe. Englische Zeitungen bemerken dazu, daß der Weltkrieg die Nerven des Herrn Gren sehr mitgenommen hätte, und daß er der Ruhe bedürfe. Wir glauben das in Deutschland gern, denn der Lügenmeister Gren hatte sich den Verlauf des Weltkriegs für England etwas anders gedacht.

Paris, 11. Juli. Die Bemühungen der französischen Industriezweige, die sich durch Englands Ausfuhrverbot gefährdet fühlten, haben Erfolg gehabt. In Paris ist ein Bureau des englischen Handelsministeriums eingerichtet worden, das besondere Ausfuhrerlaubnischeine ausstellt.

Württemberg.

Stuttgart. Im Finanzausschuß machte der Kriegsminister v. Marchtaler vertrauliche Mitteilungen über die Entwicklung des württ. Kontingents, besonders auch in wirtschaftlicher Beziehung. Hierauf wurde von Ausschußmitgliedern eine Reihe von Anregungen gegeben: u. a. dahin, daß von den nur garnisondienstfähigen Wehrleuten aus allen Berufsständen, zumal von Volksschullehrern und Beamten, noch mehr als bisher ihrem bürgerlichen Beruf zurückgegeben werden sollten, sofern solche in diesem für die Allgemeinheit wertvollere Dienste leisten könnten, ferner, daß bei Rückberufungen von der Front neben dem Alter vor allem auf häusliche Verhältnisse, zahlreiche Familien und dergl. Rücksicht genommen und Landwirte, die keine Dienstboten oder Arbeitsleute für ihre größeren Betriebe bekommen, längeren Urlaub erhalten sollten, weiterhin, daß die Ablösungen durch Heranziehung Kriegsverwendungsfähiger aus Heimatbetrieben möglichst rasch vor sich gehen sollten. Ebenso wurde angeregt in Lazaretten Vorträge über die Versorgungsansprüche für die Mannschaften abzuhalten; ferner den letzten Sohn einer Familie, die schon 3-4 Söhne im Kriege verloren habe, hinsichtlich zur Ersatztruppe zurückzustellen. Auch wurden einzelne Beschwerden wie über zu weitgehende Sparsamkeit bei Truppenteilen, über Behandlung von Mannschaften von Vorgesetzten über Nichtentlassung einzelner älterer Mannschaften vorgetragen. Ebenso wurden verschiedene Versorgungsfragen betreffend Gewährung von Invalidenrente, Kriegselterngeld, besonderer Familienkriegsbeihilfe, die Frage des Alkoholgenußes bei der Truppe zur Sprache gebracht. Nach den Ausführungen des Kriegsministers sind jetzt schon sehr weitgehend nur Garnisondienstfähige für ihren bürgerlichen Beruf freigegeben, abgesehen von den für unablöslich erklärten, ferner werden bei Ablösung von Landsturmpflichtigen in neuerer Zeit nicht mehr das Alter allein, sondern die Kriegsdienstzeitdauer und daneben die Familienverhältnisse besonders berücksichtigt; weiteres Entgegenkommen bei Verurlaubungsgeheimen für Betriebsleiter in größeren Anwesen und Gewerbebetrieben sei als Norm vorgeschrieben; weiter erfolge stets eine zweimalige ärztliche Untersuchung, ehe ein Mann zur Ueberung herangezogen werde. Die Entlassung der älteren Landsturmjahrgänge lasse sich nicht vollkommen gleich durchführen, da die entsprechenden Bataillone im Felde verschiedenen Abgang haben; gegen ungebührige Behandlung von Mannschaften solle streng vorgegangen werden; einzelne Entlassungen seien nie zu vermeiden, auch spielen Temperament und Nervenregung durch die lange Kriegsdauer eine erhebliche Rolle dabei; Notaratsleute ohne Einsährig-Freiwilligen-Examen könnten nach den bestehenden Bestimmungen an sich nicht zu Offizieren befördert werden. Bezüglich des Kapitalabfindungsgeheues seien Erhebungen für die praktische Durchführung zurzeit im Gange; bei Gewährung des Kriegselterngeldes machen die Grenzfälle („vorwiegend“, „wesentlich“) die Sache sehr schwierig, im übrigen werde in wohlwollender Weise verfahren. Dem Kriegsminister wurde von allen Parteien für die gemachte Mitteilungen und die entgegenkommende Beantwortung der gegebenen Anregungen einmütiger Dank ausgesprochen.

Stuttgart, 9. Juli. Die bürgerlichen Kollegien haben, Blättermeldungen zufolge, in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, auch hier das System der Massenpeisung einzuführen. Man kam nach eingehender Darlegung zu dem Ergebnis, daß für

die Stadt Stuttgart die Einrichtung einer Zentralfische unpraktisch wäre. Es sei das Naheliegendste und wohl auch das Praktischste, die bereits vorhandenen städtischen Küchen, Volksküchen, Kaffeehäuser und dergleichen Anstalten, von denen wir insgesamt für Erwachsene 23 und für Kinder 11 bezw. 12 in Großstuttgart besitzen, unter ein gemeinsames System zu bringen, und wenn notwendig, neue Einrichtungen zu schaffen. Die Benützung soll für jedermann frei stehen; Kriegerfrauen erhalten Vorrangspreise. Nach den Kommissionsbeschlüssen soll Mittagessen in Form von Eintopfgerichten abgegeben werden und zwar nach einem Abonnementsystem. Ob die gewählte Form der Massenpeisung die richtige ist, wird die Zeit lehren.

Tübingen, 11. Juli. Am 19. März ds. J. ist die 20jährige Dienstmagd Wilhelmine Fuchs von Sieblich für im Walde bei Welteneschwann durch den 18jährigen Bauernsohn Johannes Stahl von Welteneschwann, der das Mädchen zum Geschlechtsverkehr, der nicht ohne Folgen blieb, verleitet hatte, nachts erdrosselt worden. Der Mörder ließ die Leiche mit dem Strick um den Hals im Gebüsch liegen, um den Anschein des Selbstmords zu erwecken. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung hat Stahl sein Geständnis, daß er das Mädchen getötet habe, um das Verhältnis mit einem andern Mädchen nicht zu gefährden, wiederholt. Die Geschworenen erkannten ihn des Mordes schuldig, worauf er zum Tode verurteilt wurde.

Dornstetten, 11. Juli. Der verheiratete Johannes Müller von Weiperweiler, der seit 4. Aug. 1914 zur Fahne einberufen ist und im Westen vor dem Feinde stand, war auf einige Tage beurlaubt. Er kehrte anlässlich einer Beeridigung in einer Wirtschaft in Lützenhardt ein, wo sich der mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte Karl Pfau befand. Dieser fing, wie der „Grenzler“ berichtet, aus geringfügiger Ursache Streit an, verfolgte Müller, der sich nach Hause begab, bis vor seine Wohnung und gab dort 2 Schüsse auf ihn ab, die den sofortigen Tod herbeiführten. Der Täter ging flüchtig.

Dettingen a. d. Erms, 11. Juli. Der Kirchenverstand hat nun begonnen. Das Ergebnis der Kirchenernte fällt reichlicher aus, als früher geschätzt worden ist. An Tafelkirchen (große weiche und große harte Sorten) werden 600 bis 800 Htr. geerntet. Der Preis ist schwankend. Letzte Preisliste: 25-32 J das Pfund.

Aus Großerlach, O.A. Badnang, kamen seit geraumer Zeit Berichte von einem Spuck bei einer Frau Kleinfreudt, deren Mann im Kriege gefallen ist. Es handelt sich um das aus ähnlichen Fällen in Württemberg hinlänglich bekannte Umberfliegen von Töpfen und sonstigen Geschirren, Anflug im Stall, angeblich unerklärlichen Geräuschen und unheimlichen Erscheinungen. Diese Gerüchte haben rasch ihren Weg ins Land gefunden und sind auch in einer Broschüre verbreitet worden, so daß sich vielfach eine Wanderung Neugieriger nach Großerlach entwickelte. Eine Erklärung des Pfarrers Stübler von Großerlach hat den Glauben an diese Spuckgeschichten eher bestehen lassen als bekämpft. Eine von Gemeinderat Dwyler in Heilbronn, Herausgeber des „Redarechos“, angestellte Untersuchung, läßt die Witwe Kleinfreudt selbst als wahrscheinliche Ueberbringerin des Spucks erscheinen.

Zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen sind dem Kriegsministerium überwiesen worden vom 2. Landsturm-Recruten-Depot Alpteg 500 M., vom Ersatzbataillon Landw.-Inf.-Regts. 122 3005 M., vom Realgymnasium Stuttgart - Ertrag einer Aufführung - 450 M., von Waffenmeister Stv. Kallenberg bei einer württ. Minenwerferkomp. (5. Gabe) 20 M.

Brennessel-Beförderung. Zur Erleichterung des Brennessel-Verkehrs ist auf den württ. Staatsbahnen und den an sie anschließenden Privatbahnen ab Montag den 3. Juli eine wesentliche Frachtermäßigung dadurch eingeräumt worden, daß Brennesseln in den Ausnahmetarif für rohe Jute des Spezialtarifs II usw. bei Berechnung von mindestens 5 und 10 Tonnen aufgenommen wurden. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 11. Juli. Gleich wie der Juni, so machte sich bis jetzt auch der Juli im größten Teil Deutschlands, ebenso auf den einzelnen Kriegsschauplätzen, durch häufige und überaus ergiebige Niederschläge geltend, die zwar meist nicht in Form von Dauer- oder Landregen, sondern überwiegend in Form von Gewitterregen fielen und vielerorts von kräftigen elektrischen Entladungen, stichweise

auch von Hagelschlägen begleitet waren. Letztere haben in manchen Gegenden des Reichs nicht unerheblichen Schaden an den Kulturen angerichtet. Ueberhaupt scheint der heutige Hochsommer sehr gewitterreich zu sein. Durch den fortwährenden Regen ist die Deuernte bedeutend erschwert worden, sie ist bei uns im Schwarzwald noch nicht überall beendet. Namentlich vermochte man das Heu, nicht rechtzeitig überall unter Dach zu bringen, wodurch besonders die Qualität beeinträchtigt wird. Für die fruchtbarsten Wiesen war der Regen willkommen, aber jetzt wäre im Interesse der Beendigung der Ernte, der kommenden Getreideernte, der Kartoffeln und des Obstes warmer Sonnenschein und ein dauernd schönes Wetter erwünscht, damit uns ein gute, reichliche Ernte bevorsteht, die für uns ein wirksame Waffe bedeutet.

Neuenbürg, 12. Juli. Wir haben bereits in No. 158 unfr. Bl. v. Montag den 10. ds. württemb. Landesnachrichten darauf aufmerksam gemacht, daß „Unnütze Gerüchte über eine Erbbhufag d. Salzpreise“ verbreitet werden. Heute bringt nun auch der Württemb. Staatsanz. folgende Mitteilung aus amtlicher Quelle kommende Mitteilung: „Gegenüber der an manchen Orten aufgetretenen Beunruhigung der Bevölkerung wegen der Verteuerung mit Speisesalz sind wir in der Lage festzustellen, daß ein Mangel an Speisesalz bei der Gekochenerzeugung ganz ausgeschlossen ist. Auch ist ein Preisausschlag für das Salz selbst seitens der Salinen weder erfolgt, noch in Aussicht genommen. Der eingetretene, geringfügige Aufschlag zum Salzpreis berücksichtigt lediglich die gestiegenen Sachpreise.“

Neuenbürg, 10. Juli. (Sammelt die Samen der Kirchen, Aprikosen und Pfäumen!) Beim Fett- und Seifenknappheit zum Bewußtsein gekommen ist, wird keinen Steinöfchern verloren geben lassen. Hundert Kirchensteine geben Öl für eine Portion Salat! Darum gebt die gewaschenen und getrockneten Steine der Kirchen, Aprikosen und Pfäumen an das Rote Kreuz, den Nationalen Feuerschutzdienst oder an die Schulen. Der Erlös der Sammlung für die Wohlfahrtspflege zu.

Feldrennach, 11. Juli. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 63 Röhren und Kolben, 9 Ochsen und Stiere, 69 Rindern und 7 Mähren, zusammen 148 Tiere. Der Handel war lebhaft und durchweg hohem Preis. Der Krämermarkt, sogenannter Kirchenmarkt, war ganz unbedeutend.

Hornberg, 7. Juli. Auch das Kirchwasser ist im Preis in die Höhe getrieben worden. Schuld daran ist, wie dem „Echo“ geschrieben wird, zum Teil die große Nachfrage, da vielfach Kirchwasser ins Feld geschickt wird, dann aber auch die geringe diesjährige Kirchnernte. Doch auch die Spekulation scheint ihre Hand im Spiele zu haben. Solange der Preis auf 3-3 1/2 Mark für den Liter war, konnte man Kirchwasser kaum erhalten. Jetzt, mit dem der Preis auf 5 Mark gestiegen ist, hat Kirchwasser angeboten.

Anleitung zum Einmachen der Früchte.

Die Anantheit von Jucker erfordert ein anderes Verfahren beim Einmachen der Früchte, als zu Zeiten, da dieser reichlich zur Verfügung war. Daß wir heute mehr wie je alles verwerten, was an Früchten zu Gebote steht, ist selbstverständlich. Im Krieg hat man, namentlich auch die Damen, umlernen müssen; auch das Einmachen ohne Zucker so unmöglich dies unsern Großmüttern erdient wäre, ist möglich, und wir dürfen also nicht bangen, daß die Früchte unverwertet bleiben müßten. Der ganze Akt des Verfahrens hier anzuführen, wäre zu weit gehen. Nun kann jedes, das sich für die Sache interessiert, sich unterrichten lassen in einem zu diesem Zweck vom Nationalen Feuerschutzdienst herausgegebenen Heftchen, das um 5 Pfennig zu haben ist. Die Reichliche Buchhandlung würde dasselbe kommen lassen und erbitet bis spätestens Freitag Anmeldungen dazu, um zu wissen, welche Anzahl den Bedarf deckt.



Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 11. Juli. (WTA. Amtlich.) Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli Calais und Truppenlager bei Bray-Dunes mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Berlin, 11. Juli. Die „Nationalztg.“ meldet von der russischen Grenze: Aus Berichten aus Odessa geht hervor, daß der große Kreuzer „Göben“ auf einer völlig unerwartet und sehr überraschend kommenden Kreuzfahrt im Schwarzen Meer den Dampfer „Anas Obolenski“ versenkt habe. Der Dampfer hatte eine große Anzahl von Truppen an Bord, die zum Kriegsschauplatz gebracht werden sollten. Der Dampfer, der von einem russischen Torpedoboot begleitet war, konnte nicht mehr rechtzeitig entfliehen, nachdem er den Versuch machte. Er wurde durch einen Schuß zum Stoppen gezwungen. Das Torpedoboot ergriff die Flucht beim Herannahen des feindlichen Kriegsschiffes, das anscheinend auch von Unterseebooten begleitet war. „Göben“ dampfte darauf vor Tuapse, eine kleine Stadt im Kaukasus und beschloß 1 1/2 Stunden lang den Hafen und die Batterie. Der Hafen wurde vollständig zerstört, die Batterie zum Schweben gebracht. Fast zur gleichen Zeit beschloß der kleine Kreuzer „Breslau“ die Stadt Sotchi und die Hafenanlagen. Zwischen den Küstenbatterien und dem Kriegsschiff entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht. Schließlich wurde die Verteidigung zum Schweigen gebracht. Später stießen dann die beiden Kriegsschiffe wieder zu einander und scherten an ihren Ausgangsort zurück.

Genf, 11. Juli. In Paris hat, den Pressestimmen nach zu urteilen, die Ankunft des Unterseebootes „Deutschland“ aufrichtige Bestürzung erregt. Allgemein wird die Forderung aufgestellt, unter Aufgebot aller verfügbaren Mittel die Rückkehr des Tauchbootes aus Norfolk unmöglich zu machen. Aus London wird nach Paris gemeldet, England beabsichtige, in Amerika scharfsten Einspruch zu erheben, daß die „Deutschland“ als Handelschiff angesehen werden könnte. England müsse durchsetzen, daß dem Unterseeboot nur das einseitige Mitspracherecht gewährt werde, das den Kriegsschiffen zustehe. Es dürfe kein Präzedenzfall geschaffen werden. Besondere Unzufriedenheit zeigt wieder die radikale Presse, die sich seit der Stageral-Schlacht eine wenig höfliche und von der Fenin nur mühsam unterdrückte Kritik an der größten Seemacht der Welt erlaubt. Sie erklärt, das nach Baltimore gesandte Tauchboot wäre offenbar Deutschlands Antwort auf die Kündigung der Londoner Deklaration. Deputierte der sozialistischen Minorität, die am deutlichsten die geheime Verbitterung in Frankreich gegen den englischen Verbündeten zum Ausdruck bringen, so Briçon, sagen in der „Humanité“ und der „Patrie“, der englische Seewachsdienst müsse doch spottschlecht gehand-

habt worden sein. Zeit Jütland wäre das britische Seepreistige bedenklich erschüttert.

Rotterdam, 11. Juli. Die holländischen Blätter veröffentlichen ausführliche Reuter-Meldungen über die Ankunft des ersten deutschen Unterseebootes in Baltimore, woraus hervorgeht, daß unter der deutschen Bevölkerung dieser großen Handels- und Vaterstadt der Union riesige Begeisterung herrscht. Ungeheure Menschenmengen strömen nach dem Hafen, zahlreiche Gebäude von Baltimore sind besetzt. In den Handels- und Schiffahrtskreisen erregte diese läbliche Fahrt riesiges Aufsehen. Die Meinung hört man allgemein, daß dieses gelungene Wagnis für sich allein einen neuen gewaltigen Triumph deutschen Unternehmungsgewisses und Mutes darstellt.

Zürich, 11. Juli. (WAG.) Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Amsterdam: Die Zeitung „Nieuwe Dag“ schreibt zur großen Offensive im Westen: Die Widerstandskraft der deutschen Armeen muß ungeheuer sein und ihre Offensivkraft noch überragend, denn die Resultate, die die Alliierten mit der sehr lange und sehr sorgfältig vorbereiteten Offensive bisher erreichten, sind sehr gering. — Die Engländer verkünden der Welt eine neue, nur schrittweise vorgehende Angriffstaktik. Diese ganze Ankündigung hat nur den sichtbaren Zweck, das Mißlingen der Offensive zu verdecken, nachdem man eingesehen, daß die Massentaktik im Westen nicht zum Ziele führt.

Zürich, 11. Juli. (WAG.) Die Mailänder Blätter melden aus Paris, daß die sozialistischen Parteien der französischen Kammer über einen neuen Antrag an die Kammer die Beratungen aufgenommen haben, der eine 2. Geheimhaltung der Kammer für Ende August vorbereitet, als den von Briand zur Wiedereröffnung der Zentralmächte zugestandenem äußersten Termin.

Frankfurt, 11. Juli. (WAG.) Der Kriegsberichterlatter der „Fest. Ztg.“ schreibt: Ueber die Versuche der Russen, durch einen Stoß in südwestlicher Richtung Baranowitsch zu erreichen, ist der gestrige Meldung hinzuzufügen: Das allgemeine Ergebnis ist bisher, daß die Russen einen ganz minimalen Geländegewinn mit erschreckenden Opfern bezahlten.

Berlin, 11. Juli. Von der russischen Grenze meldet die „Nationalztg.“: „Ruskoje Slowo“ läßt sich aus Bukarest berichten, daß in rumänischen, griechischen und bulgarischen einflussreichen politischen Kreisen Bestrebungen im Gange sind, die auf die Gründung eines Balkanbundes der 3 Staaten abzielen. Auch ein großer Teil der Presse der genannten drei Mächte unterstützt neuerdings diese Bestrebungen. Der in Aussicht genommene Balkanbund soll die Aufgabe haben, die drei genannten Staaten in völliger Unabhängigkeit zu erhalten.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

(19) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Die Befragte schüttelte traurig den Kopf.

„Nichts — wenigstens nichts Direktes. Nur einmal wollte jemand Erna in Paris in der Gesellschaft eines Herrn begegnet ein, der nach der Beschreibung eigentlich nur der Graf Wolkonoski sein konnte. Aber er muß sich geirrt haben. Ich halte es für ganz unmöglich, daß Erna sich so weit verirren haben sollte.“

„Das ist auch meine Ueberzeugung. Mit diesem Schurken kann sie sich nimmermehr auf irgendwelche Gemeinschaft eingelassen haben. Aber sie lebte doch zuletzt bei ihrer Mutter, und ihre Mutter ist tot. Mir ist bange um sie. Wenn ich mir das Recht dazu anmaßen dürfte, hätte ich längst einmal durch eine sogenannte Detektivagentur nach ihr forschen lassen.“

„Es wäre verlorene Mühe gewesen, Eberhard! Denn sie würde auch dann, wenn sie sich in Rot und Bedrängnis befände, keine Hilfe von uns annehmen. Dazu hat sie zuviel Ravensches Blut in den Adern. Aber ich fürchte auch gar nicht, daß sie in Rot ist. Sie ist stark genug, sich durch die Welt zu schlagen.“

„Und Hugo? Man erzählt einmal, er wäre nach Amerika gegangen. Glaubst du daran?“

„Nein! Er hatte immer einen Abscheu gegen die Vereinigten Staaten, und er hat sich oft genug über die vertrackten Offiziere lustig gemacht, die sich da drüben als Keilner und Stiefelpuzer zu rehabilitieren suchten. Aber daß er in Deutschland geblieben ist, glaube ich allerdings auch nicht. Soll ich dir sagen, Eberhard, was ich denke?“

„Nun?“

„Ich hege die feste Zuversicht, daß sie eines

Tages beide wiederkommen werden, nicht als Bettler und Verlorene, die eine letzte Zuflucht im Vaterhause suchen, sondern als neue Menschen, die ein Recht darauf haben, daß man ihre alten Verfehlungen vergißt.“

„Möchte es so sein, Liebste! — Aber ich fürchte — ich fürchte, der Anteil würde ihnen keine gute Aufnahme bereiten. Nach seiner Aufzucht gibt es eben Verfehlungen, die durch nichts vergessen gemacht werden können.“

„Ist das vielleicht auch deine Ansicht, Eberhard?“

„Nun, du wirst doch zugeben müssen, daß es gewisse Dinge gibt, die ein Mann von Ehre selbst denen nicht verzeihen kann, die seinem Herzen am nächsten stehen?“

„Und was für Dinge würden das sein?“

„Ah, es ist doch wirklich unnötig, sie aufzuzählen! Für uns beide kommt ja nichts davon in Betracht!“

„Wenn ich mich nun zum Beispiel als deine Braut von einem andern Manne hätte küssen lassen, und wenn ich ihn wieder geküßt hätte, würde das auch etwas sein, was du niemals verzeihen könntest?“

Für einen Moment sah er sie bestrebt an; dann aber, da sie seinen Blick ruhig aushielt, schüttelte er lächelnd den Kopf.

„Darauf gebe ich dir gar keine Antwort! Es hat keinen Sinn, unmögliche Voraussetzungen aufzustellen und sich dann darüber zu unterhalten, was man in solchem unmöglichen Fall tun oder nicht tun würde.“

Es war, als hätte Hertha noch ein weiteres Wort auf den Lippen, als wolle das Bekenntnis ihrer Schuld sich gewaltsam aus ihrem Innern drängen. Aber dann nach einem nachmaligen Blick auf das Gesicht des jungen Offiziers, blieb sie doch stumm. Nein, sie konnte ihm das nicht antun; sie durfte ihn nicht um die Ruhe seines

Den 12. Juli 1916, mittags.

Frankfurt a. M. (Pr. Tel.) Aus Bern wird der „Fest. Ztg.“ gemeldet: Der Temps deutet bereits an, daß das französische Oberkommando genötigt sein wird, den Plan der Somme-Offensive zu ändern. Das Blatt sagt, man muß verstehen, daß ein Operationsplan keine starre, unveränderliche Gestalt haben kann. Unsere Operationen sind begonnen und gut begonnen, suchen wir ihre Fortsetzung nicht voranzutreiben. Auf der ungeheuren Front, auf der wir mit dem Feind in Fühlung stehen, werden die Ereignisse Schwankungen machen und unser Oberkommando wird demgemäß, ohne sich von seiner Hauptidee zu entfernen, seine ersten Absichten ändern.

Berlin. (Priv. Tel.) Die Vossische Zeitung meldet aus Genf: Französische Fachkritiker verkünden, die Schlacht an der Somme werde nach den Kämpfen der letzten Tage wieder in eine Zeit des Stillstandes eintreten. Das Uebersteigen der Somme in der Richtung auf Peronne erweise bei den natürlichen Gegebenheiten des sumpfigen Geländes und bei den gewaltigen Befestigungen der Deutschen eine schwer lösbare Aufgabe.

Frankfurt. (Priv. Tel.) Aus New-York wird der Frankfurter Zeitung berichtet: Die Ankunft des deutschen Tauchbootes wird als epochemachend begrüßt. Aber allgemein sprechen die Zeitungen die Meinung aus, daß die Kontrolle zur See dadurch unbeeinträchtigt bleibe. Die Times meint, wenn auch theoretisch in Zukunft die Unterseeboote vor der Vernichtung untersucht werden müßten, sei eine derartige Forderung unpraktisch und infolge dessen seien mögliche Mißgriffe von Kriegsschiffskommandanten leicht zu entschuldigen.

Berlin. (WTA.) Dem „Lokalanz.“ wird aus Lugano gemeldet: Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Die amerikanischen Behörden hätten entschieden, daß das Unterseeboot „Deutschland“ als Handelschiff zu betrachten sei, da es keine Bewaffnung besitze und sein Reiseweg die Beförderung von Waren war.

Kriegshumor.

Der Hungrige. Aus dem „Meldereiter aus dem Sumpf.“ Am Pfingstsonntag machte ich in der Ortsunterkunft einen Gang durch die Quartiere. Dabei traf ich den Kanonier Müller an, wie er gerade einen delikaten hergerichteten kapitalen Stallohjen vor sich hatte. Zunächst suchte ich nach den „Mitessern“, überzeugte mich aber bald, daß außer ihm niemand im Quartier war. Erstarrt richtete ich daher an ihn die Frage: „Gi Müller, essen sie denn den Hosen ganz allein?“ — Der Mann erwiderte darauf treuherzig: „Nein, Herr Hauptmann, es kommen noch Salat und geröstete Kartoffeln dazu.“

Hergens bringen. Und es lag ja auch schon hinter ihr wie ein wehenloser Traum. Es war ja auch vorbei und abgetan — abgetan für immer.

So sprachen sie noch eine kleine Weile ruhig und freundschaftlich miteinander, bis es schüchtern war, zu den anderen zurückzukehren, und der Rittmeister hatte wieder Gelegenheit, im stillen allerlei Betrachtungen anzustellen über die beiden Verlobten, die ihm so merkwürdig ruhig und gemessen vorkamen im Vergleich zu den Liebesleuten aus den Tagen seiner Jugend.

Als der sonnenhelle Julimonat sich seinem Ende näherte, hegte in Ostpreußen niemand mehr einen Zweifel an dem nahe bevorstehenden Ausbruch des Krieges mit Rußland. Die Anzeichen drüben jenseits der Grenze waren gar zu unzweideutig, und die Grundbesitzer, die in Rußland persönliche Beziehungen hatten, erhielten unter der Hand Nachrichten, die ihnen das Gaudern in Berlin und Wien kaum noch verständlich erscheinen ließen.

Der Rittmeister von Raven ging umher wie ein grollender Löwe. Und er hatte doch eigentlich sonst allen Anlaß zur Zufriedenheit gehabt; denn die Ernte war seit Jahren nicht so gut ausgefallen wie diesmal. Der Weizen stand wie eine goldgelbe Mauer auf den Feldern und harrte der Sense des Schnitters, um sich für den Gutsbesitzer bald zu wirklichem Golde zu verwandeln. Aber der Rittmeister betrieb die Erntearbeiten diesmal nicht mit dem gewohnten Eifer. Er fuhr nicht, wie sonst, täglich mehrmals in seinem leichten Jagdwägelchen auf die Felder hinaus, um bei den Leuten nach dem Rechten zu sehen, und es geschah seit langer Zeit zum erstenmal, daß er statt dessen häufige Besuche auf den benachbarten Gütern und in den nächstgelegenen kleinen Städten machte.

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Brennesselu.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 4. Juli ds. Js. (Eustäler Nr. 155) erhalten die (Stadt-) Schultzeißenämter kurzerhand einige „Anweisungen für das Einsammeln von Brennesselu“. Es empfiehlt sich dieselben öffentlich anzuschlagen und in den Schulen zu verteilen. Weitere Stücke können vom Sekretariat der Zentralstelle für Gewerbe- und Handel bezogen werden.

Den 11. Juli 1916. Oberamtmann Ziegele.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg.

An die Herren Ortsvorsteher!

Ankauf von Zuchtfarren in der Schweiz betr.

Der 10. landw. Gauverband beabsichtigt, zur Förderung der Viehzucht im August ds. Js. wieder einen Ankauf von Original-Simmentalerfarren in Oberbayern oder im Simmental zu veranstalten.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, nach Befragen der Farrenhalter und der Gemeindefollegien längstens bis 25. Juli d. J. dem Vereinssekretär Oberamtspfleger Rübner Neuenbürg mitzuteilen, ob, von wem und wieviele solcher Farren bestellt werden. Falls keine Bestellung gemacht wird, wolle Gehlzanzeige erstattet werden.

Für die Versteigerung der Farren gelten folgende Bedingungen:

1. Jeder Besteller hat sovielen Tiere, als er bestellt, zu ersteigern oder abzunehmen.
2. Der Gauverband leistet nur insoweit und solange Garantie, als er solche selbst erhält.
3. Es findet nur eine Versteigerung statt. Steigerungseinheit 5 *M.*, über 1000 *M.* 10 *M.*
4. Die Tiere werden von der Ankaufskommission in der Weise geschätzt, daß die Gesamtschätzungssumme gleich der Gesamtankaufssumme zuzüglich Unkosten ist. Jeder Steigerer hat mindestens den so ermittelten Preis zu bieten; unter diesem Preis wird kein Tier abgegeben.
5. Tiere, welche bei der Versteigerung keinen Käufer finden, werden sofort nach der Versteigerung unter die Besteller, die noch kein Tier ersteigert haben, verlost; für die verlostene Tiere ist der ermittelte Schätzungspreis zu entrichten.
6. Ein etwaiger Mehrerlös wird unter sämtliche Abnehmer verteilt.
7. Die Uebergabe an den Verkäufer erfolgt sofort; im Falle verspäteter Abnahme hat der Käufer dem Gauverband ein Futtergeld von 2 *M.* für den Tag und Kopf zu entrichten.
8. Der Kaufpreis ist nebst 2 *M.* Trinkgeld binnen 4 Wochen zu entrichten.
9. Streitigkeiten werden unter Ausschluß des Rechtsweges von einem Schiedsgericht von 3 Mitgliedern entschieden; jede Partei wählt ein Mitglied, während diese beiden dann den Obmann zu wählen haben.

Der Ankauf kann nur bei genügender Bestellung stattfinden.

Bemerkte wird, daß die Besteller aus denjenigen Gemeinden, welche sich an der Dotierung des vom landw. Bezirksverein eingerichteten Fonds zur Einführung von Originalzuchtieren beteiligt haben, erhebliche Beiträge in Aussicht nehmen können.

Den 11. Juli 1916.

Vereinsvorstand

Oberamtmann Ziegele.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsjahresplan 1914/16. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Leinwand gebunden. 1 Mark 50 Pfennig

Allgemeine Wirtschaftskunde. Hochschullehrer von Prof. Dr. E. Doppel. Mit 218 Abbildungen im Text, 25 Tabellen und 24 Tafeln in Farbdruck, Übung und Selbststudium. 2 Bände in Leinwand gebunden. 9 Mark

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuzeit, neu bearbeitet und vermehrte Auflage. In Leinwand gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 120 Haupt- und 170 Nebenkarten nebst 5 Textbeilagen und Namensregister. Vierte Auflage. In Leinwand gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Bearbeitungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 90 Illustrationsplatten (davon 7 Farbdruckplatten), 22 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 handschriftlichen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark oder in 1 Halblederband gebunden 20 Mark

Zeldrennach.

Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag, den 14. Juli 1916, vormittags 10 Uhr, im Wege der Zwangsvollstreckung

der Ertrag von zirka 1/4 Morgen Dinkelacker und zirka 1/4 Morgen Roggenacker mit dem Halm

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Rathaus.

Wildbad, den 11. Juli 1916.

Sähle,

Gerichtsvollzieher bei dem Kgl. Amtsgericht Neuenbürg.

A. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Schlachtschweine.

Es ist Veranlassung gegeben, auf die z. Zt. geltenden Höchstpreise für Schlachtschweine wiederholt hinzuweisen:

1. Nach § 1 der B.V.O. zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 99), darf beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter der Preis für 50 kg Lebendgewicht nicht übersteigen:

1. Für Schweine im Gewicht von 60 kg und darunter	M 78.—
„ „ „ über 60—70 kg	83.—
„ „ „ „ 70—80 „	88.—
„ „ „ „ 80—90 „	98.—
„ „ „ „ 90—100 „	108.—
„ „ „ „ 100—110 „	118,8
„ „ „ „ 110—120 „	124,2
„ „ „ „ 120—140 „	129,6
„ „ „ „ 140 kg	135.—
2. Für fette (früher zur Zucht benützte) Sauen und Eber im Gewicht von 120 kg und darunter	M 93.—
„ „ „ über 120—150 kg	113.—
„ „ „ „ 150 kg	118.—

Diese Preise gelten für nüchtern gewogenes Vieh. Als „nüchtern gewogen“ gelten Schweine, die 12 Stunden vor ihrer Verwägung zum Verkauf nicht gefüttert worden sind. Bei Schweinen, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, sind vom ermittelten Lebendgewicht 5 vom Hundert abzuziehen. Bei Schweinen, welche nach der Schlachtung trächtig befunden werden, darf außerdem der Trugsack mit Inhalt in Abzug gebracht werden.

Jede Nebenabrede über Entschädigungen irgend welcher Art zur Umgehung des Höchstpreises ist verboten, insbesondere besonders hohes Trinkgeld, hoher Fuhrlohn, angenommene Gewichtserhöhung, nicht nüchterne Ablieferung usw.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung dasselbst, sind in dem Höchstpreis inbegriffen. Nur wenn die Verladestelle weiter als 2 km vom Standort des Tieres entfernt ist, kann für diese Kosten ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für jede angefangene 50 kg *M.* 1.— nicht überschreiten darf.

II. Die Preise beim Verkauf durch den Händler unmittelbar an den Verbraucher oder Bearbeiter sowie für den Verkauf durch den Viehhalter auf öffentlichen Schlachtviehmärkten und in öffentlichen Schlachthäusern dürfen die in Ziff. I angegebenen Preise um folgende Beträge nicht übersteigen:

- a) wenn das Tier in Stuttgart abzuliefern ist, um 10 vom Hundert,
- b) wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die bis zu 25 km (nach Land- oder Schienenweg gemessen) von Stuttgart entfernt gelegen ist, um 8 vom Hundert,
- c) wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die mehr als 25 km von Stuttgart entfernt gelegen ist, um 6 vom Hundert.

Hierbei ist das Lebendgewicht maßgebend, welches das Tier am Ablieferungsort nüchtern gewogen (siehe oben) aufweist.

Zu widerhandlungen gegen die festgesetzten Höchstpreise sind mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 *M.* bedroht und werden unabsichtlich verfolgt werden.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, Vorstehendes in seinem ganzen Umfang ortsüblich bekannt zu machen und bei jeder Gelegenheit die Landwirte und Schweinehalter über die bestehenden Höchstpreisbestimmungen zu belehren, auch darüber zu machen, daß Ueberschreitungen nicht vorkommen.

Die Landjägersmannschaft wird angewiesen, Höchstpreis-überschreitungen unabsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Den 20. Mai 1916.

Oberamtmann Ziegele.

Birkenfeld.

Zwangsvorsteigerung

Am Samstag, den 15. Juli 1916, nachm. 2 Uhr, zusammen im Wege der Zwangsvollstreckung

50 Stück Herrenhüte, 68 Stück Kinderhüte, 3 Kinderhüte, 3 Klapphüte und 3 Zettel

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Rathaus.

Wildbad, den 11. Juli 1916.
Sähle, Gerichtsvollzieher bei dem Kgl. Amtsgericht Neuenbürg.

Würgbach.

Das

Sammeln von Beeren

aller Art ist in den hiesigen Gemeinde- u. Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 10. Juli 1916.

Gemeinderat.

1 Paar

Läuferchweine, 1 starken Stier

verkauft
Kappler, Gonnels.

Einfaches

Dienstmädchen

nicht unter 16—17 Jahren alt wird auf sofort zu einer Haushaltung von 2 Personen gesucht. Näheres im Kontor des Kommandanten.

Ein Mädchen

von 15—17 Jahren sofort auf 15. Juli.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Verloren

1 goldenes Kettenarmband besetzt mit 4 Brillanten und 4 Rubinen.

Gegen hohen Finderlohn abzugeben im Schwarzwalder Schömburg bei Wildbad.

Vom alten Fräulein

Anekdoten für unsere Soldaten 20 *S.*

Schwabenbüchlein fürs Feld

Stein, Unterhaltungsschrift für deutsche Soldaten 15 *S.*

Hesslbacher, Im häuslichen Streit

15 *S.*

Rätselbüchlein für die deutschen Soldaten

20 *S.*

Egelhaaf, Theobald u. Hermann-Hollweg

25 *S.*

Hassel, General-Feldmarschall von Raden

20 *S.*

empfehlen
E. Meek, Buchhandlung